

Drei Generationen Bauingenieure. Das Ingenieurbureau Gruner und die Entwicklung der Technik seit 1860 [Karl Mommsen]

Autor(en): **Bodmer, Albert**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

druck. Eindrucksvoll ist Poeschels Charakterisierung der Stukkaturen in ihrer Stellung bereits am Ende des Rokoko, da die Dekoration «nicht mehr einen kaskadengleichen, die Architektur übersprühenden und die Struktur des Baues verhüllenden Schleier» darstellt, sondern «das spielerisch Labile, das dem Rokokozeierat eigen ist, nach Möglichkeit ins Beruhigte und Beständige gewandelt wird, durch die übersichtliche Entwicklung der einzelnen Dekorationselemente und symmetrische Anordnung der Motive». Den Ornamenten Christian Wenzingers in Schiff und Rotunde und jenen der Gebrüder Gigl im Chor schließen sich die Stuckreliefs des nämlichen Wenzinger als bedeutende Leistungen an. Aktuelles Gewicht gewinnt Poeschels Feststellung über die ursprüngliche Farbgebung der Stukkaturen, die 1866/67 willkürlich übermalt und damit nicht unwesentlich beeinträchtigt wurden. Ursprünglich waren sie «anscheinend nur mit einem sehr zarten Hellgrün» getönt, wie es in der oberen Sakristei noch im Original zu sehen ist, in der Erneuerung der unteren Sakristei 1931 jedoch allzu bunt übermalt wurde.

Wenn in dieser Rezension einzelnes besonders hervorgehoben wurde, so muß dabei betont werden, wie sehr Poeschel die gleiche wissenschaftliche Sorgfalt auch dem übrigen Kunstbestand des Stiftes angedeihen läßt, so den Kultusgeräten, Paramenten, Glocken und den einzelnen Kapellen. Die in ihrer Mehrzahl auf das 18. Jahrhundert zurückgehenden Klostergebäude zeigen trotz einzelnen während des 19. Jahrhunderts erfolgten Einbußen ein der Kirche würdiges Maß an künstlerischer Repräsentation, so im sogenannten «Festraum», in der «Tafelstube» und namentlich in der bereits als Raum so eindrucksvollen Stiftsbibliothek, samt ihren Bücherschätzen. Während die aus Elfenbein geschnittenen und von kostbarer Goldschmiedearbeit eingefassten Tuotilo-Tafeln samt anderen Einbänden im normalen Text gewürdigt werden, ließen die in St. Gallen auch heute noch vorhandenen Werke der Buchmalerei, die an sich einen eigenen Band rechtfertigen würden, nur eine kursorische Behandlung in einem «Ausblick» zu. Gerade in der hier besonders gebotenen Kürze aber zeigt Erwin Poeschel seine durch den ganzen Band bewiesene Qualität als «Altmeister der Schweizer Kunstinventarisierung».

Zürich

Richard Zürcher

KARL MOMMSEN, *Drei Generationen Bauingenieure. Das Ingenieurbureau Gruner und die Entwicklung der Technik seit 1860*. Hg. vom Ingenieurbureau Gebrüder Gruner, Basel 1962. 745 S., 470 Abb. und Taf.

An Firmengeschichten herrscht im letzten Jahrzehnt wahrlich kein Mangel; wer sich mit Wirtschaftsgeschichte befaßt, weiß denn auch deren Wert zu schätzen, wenn sie — kritisch betrachtet — auch nicht immer über dem Niveau einer raffiniert redigierten Reklameschrift stehen. Die Heraus-

geber des vorliegenden, umfangreichen und vornehm ausgestatteten Bandes betonen aber den Willen, nicht einfach das Firmengeschehen zu beschreiben, sondern darüber hinaus einen Beitrag zur Geschichte der Technik der letzten hundert Jahre zu bieten. Dieser Aufgabe hat sich der Verfasser — obschon Nichttechniker — mit Geschick unterzogen; er konnte sich dazu auf ein selten reich dotiertes Firmenarchiv stützen. So sind denn wohl Entstehung und Entwicklung eines Privatunternehmens, der Bauingenieurfirma Gruner in Basel, in aller Breite geschildert, aber dieses Geschehen ist immer in den allgemeinen Rahmen des Fortschritts in der Technik und der Zeitumstände hineingestellt.

Des beschränkten Raumes halber kann auf Einzelheiten des groß angelegten Werkes nicht eingetreten werden; nachstehend sei dessen Inhalt nur mit wenigen Strichen skizziert. Der aus Sachsen stammende Techniker Heinrich Gruner (1833—1906) ließ sich 1862 in Basel nieder und gründete dort eine Installationsfirma, die sich bald auf städtische Wasserversorgungsanlagen spezialisierte und sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuen durfte. Mit seinem Sohn Heinrich Eduard (1873—1947) trat die zweite Generation in ein neues Tätigkeitsfeld, den Wasserbau. Im Bau des Kraftwerkes Laufenburg hatte Gruner in Zusammenarbeit mit der Baufirma Zschokke infolge der damals mangelnden Erfahrungen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, brachte aber dank seines Einsatzes das Werk 1914 zum guten Ende. Neben vielen Anlagen im Ausland sind noch die bedeutenden Bauten des Kraftwerkes Broc, mit der damals noch selten angewandten Konstruktion einer Bogenstaumauer, und des Rheinkraftwerkes Albbruck-Dogern zu erwähnen. Die dritte Generation mit den Brüdern Eduard und Georg nahm neben dem Tiefbau als neues Arbeitsgebiet den Hochbau auf, sich auf die Ausführung von Industriebauten, Verwaltungsgebäuden und Wohnhäusern verlegend. Vertieft man sich in das geschilderte Wirken der führenden Persönlichkeiten, so gewinnt man den Eindruck von echten Unternehmergestalten, deren Devise lauten mußte: «Wägen, dann wagen.»

Der sehr gut geschriebene, auch für den Nichttechniker gut lesbare Text bietet in erster Linie dem Fachmann wertvolle Aufschlüsse und gibt auch dem Fernerstehenden Einblick in das Denken und die Arbeit des Ingenieurs. Die vielen Abbildungen und Pläne unterstützen das Geschriebene auf das beste.

Winterthur

Albert Bodmer